

Kommentar zum 3. Johannesbrief

**Marlon Heins
(2003)**

1. Einleitung

2. Der Briefkopf (V.1-4)

2.1 Der Absender (V.1a)

2.2 Der Empfänger (V.1b)

(Exkurs zum Wort ἀληθεία)

2.3 Die Segenswünsche (V.2)

2.4 Der Anlass (V.3-4)

3. Das gute Zeugnis (V.5-8)

3.1 Der Dienst des Gajus (V.5-6)

3.1.1 Der Dienst des Gajus an den Brüdern (V.5)

3.1.2 Das Zeugnis der Brüder über Gajus (V.6a)

3.1.3 Der Rat an den Gajus (V.6b)

3.2 Der Dienst der Brüder (V.7)

3.3 Der Dienst der Gläubigen (V.8)

4. Das schlechte Zeugnis (V.9)

4.1 Das Werk des Diotrophes I (V.9)

4.1.1 Sein Machtstreben (V.9a)

4.1.2 Seine Arroganz (V.9b)

4.2 Das Werk des Diotrophes II (V.10)

4.2.1 Seine üble Nachrede (V.10b)

4.2.2 Seine Ungastlichkeit II (V.10c)

4.2.3 Seine schlechte Führung (V.10d)

5. Das gute und das schlechte Zeugnis (V.11-12)

5.1 Der Rat an Gajus (V.11a)

5.2 Das gute und das böse Tun (V.11b)

5.3 Beispiele für ein gutes Zeugnisse (V.12)

5.3.1 Das Beispiel des Demetrius (V.12a)

5.3.2 Das Beispiel der Zeugen (V.12b)

6. Der Briefschluss (V.13-15)

6.1 Die Abschiedsworte (V.13-14)

6.2 Wünsche und Grüße (V.15)

7. Schlussbemerkung

1. EINLEITUNG

Der 3. Brief des Johannes ist ein Brief an Gajus, einem dem Absender nahstehender Mann, der durch seine Gastfreundschaft im besonderen Maße hervorsteht. Das Zeugnis von Gajus leuchtet im Brief um so heller, als das es in der Gemeinde des Gajus durchaus nicht üblich gewesen war, Gastfreundschaft zu üben. Dem guten Beispiel von Gajus steht Diotrephes gegenüber. Dieser strebte danach, in der Gemeinde das Sagen zu haben und bildet mit seinen schlechten Werken eine Art negatives Gegenbeispiel zu Gajus.

Der ganze Brief ist gekennzeichnet von einer abwechselnden Beschreibung des Guten und des Schlechten, wobei der Autor eine starke Betonung auf das Zeugnis legt, was durch das jeweilige Verhalten nach Außen hin sichtbar wird. Losgelöst von der jeweiligen personengebundenen Handlung gibt uns der Autor auch allgemeine Maßstäbe für ein gutes Zeugnis nach Außen hin mit, wodurch der Brief trotz seiner Kürze einen Wert für die Gemeinde in der heutigen Zeit hat.

2. DER BRIEFKOPF (V. 1-4)

2.1 DER ABSENDER (V. 1a)

Der Absender stellt sich mit „der Älteste“ vor. Mit ὁ πρεσβύτερος wird vermutlich zum einen die Reife- und Würden- und Amtsbezeichnung des Absenders betont, wobei das Wort im NT auch allgemein für die Ältesten einer Gemeinde benutzt wird. Es wird an anderen Stellen (Apg 11,30; 20,17.28; 1Tim 5,17.19; Tit 1,5.7; Jak 5,14; 1Petr 5,1;) auch mit Aufseher wieder gegeben. Im 2. und 3. Johannesbrief ist es vermutlich die würdevolle Selbstbezeichnung des alten Apostel Johannes.

2.2 DER EMPFÄNGER (V. 1b)

Der Empfänger trägt den Namen Gajus und ist ein uns unbekannter Christ. Das Verbaladjektiv τῷ ἀγαπητῷ kennzeichnet Gajus als von Johannes geehrt, geschätzt und wertgeachtet. Das Johannes den Gajus tatsächlich liebt und sehr hoch schätzt wird nochmals durch den angehängten Objektsatz ὃν ἐγὼ ἀγαπῶ ἐν ἀληθείᾳ verdeutlicht, wobei ἀγαπῶ noch mal die menschliche Zuneigung vom Absender zum Empfänger ausdrücken und ἀληθείᾳ wohl die Aufrichtigkeit dieser Sympathiebekundung des Johannes verstärken soll.

An dieser Stelle ist es allerdings angebracht, sich das Wort *ἀληθεία*, was allgemeine mit Wahrheit übersetzt wird, einmal genauer an zu sehen, den Johannes gebraucht es in seinen drei Briefen 12 mal und allein im kurzen dritten Brief ist es fünf mal zu finden. Auch wenn *ἀληθεία* in 1,1 vermutlich schwerpunktmäßig bestätigenden Charakter zur Sympathiebekundung des Johannes besitzt, so kommt es im Verlauf des Briefes doch in anderen Zusammenhängen vor und es erscheint uns wichtig, die anderen möglichen Bedeutungen zu erkennen.

EXKURS ZUM WORT *ἀληθεία*:

In 3Joh 1,3 wird gesagt, das man an der Wahrheit festhalten und in ihr wandeln kann. Auch 1,4 spricht von einem wandeln in der *ἀληθεία* und in 1,8 können wir zu Mitarbeitern der *ἀληθεία* werden. Weiter Aspekte von *ἀληθεία* finden wir in 1Joh 1,8 und 2,4, wo die Wahrheit in uns sein wird, wenn wir nicht in Sünde leben und seine Gebote halten. 1Joh 3,18 spricht davon, dass man mit Taten und *ἀληθεία* lieben kann und in 5,6 zeugt der Heilige Geist von der Menschwerdung Jesus, weil er die Wahrheit, die *ἀληθεία* ist. Jesus Christus wird in 2Joh 1,3 als Sohn Gottes in *ἀληθεία* bezeichnet und wie schon oben ausgelegt, finden wir als letzte, neu vorkommende Bedeutungsvariation auch noch in 3Joh 1,1 die Möglichkeit, in Wahrheit jemand anderes zu lieben. Wir kommen nach dieser kurzen Betrachtung zum Ergebnis, dass *ἀληθεία* bei Johannes verschiedenen Bedeutungen haben kann, die allerdings alle irgendwo zusammenhängen.

Nach 1Joh 5,6 und 3Joh 1,1 hat *ἀληθεία* zu erste einmal die allgemeine Bedeutung von Wahrheit, indem eine Person (Heiliger Geist) oder eine Gefühl (Sympathie) aufrichtig und wahrhaftig sein kann. Darüber hinaus hat *ἀληθεία* aber auch einen tätigen Aspekt, denn man kann aufhören, seine Liebe zum Anderen in ihr auszudrücken. Umgekehrt kann man zu Mitarbeitern der Wahrheit werden (3Joh 1,3; 1,4; 1,8). Dieser Aspekt des Tätig werden finden sich vermutlich auch in 2Joh 1,3 wieder, wo Jesu als Sohn Gottes in Wahrheit und Liebe bezeichnet wird. Die Liebe von Jesus wäre sinnlos gewesen, wenn sie sich nicht in der Tat des ans Kreuz gehen geäußert hätte. Zusätzlich könnte *ἀληθεία* in diesem Vers auch noch etwas mit „Gehorsam sein“ zu tun haben, den Jesus war

gehorsam gegenüber seinem Vater, indem er tat, was dieser von ihm wollte. Ein aufhören oder loslassen von ἀληθεία, wie in 3Joh 1,3 angedeutet, wäre somit ein Schritt des Ungehorsams. Dieser Aspekt des Ungehorsams ist auch in 1Joh 1,8 und 2,4 zu erkennen, wo ἀληθεία nicht in einem Menschen ist, wenn dieser sich nicht an die Gebote Gottes hält und gegen diese sündigt. Somit können wir zum ersten feststellen, dass ἀληθεία etwas mit einer Wahrhaftigkeit zu tun, die sich auch darin äußert, dass sichtbare Taten zu erkennen sind. Diese Taten sind allerdings nur dann vorhanden, wenn ich Gottes Geboten gegenüber gehorsam bin. Ich kann in diesen Taten der Wahrheit wandeln und durch meine Taten zu einem Mitarbeiter dieser Wahrheit werden, kann sie durch Ungehorsam und Sünde allerdings auch verlieren. ἀληθεία meint somit entweder etwas Wahrhaftiges, oder eine Gesinnung und Lebensweise.

In 1Joh5,6 steht darüber hinaus, das der Heilige Geist davon zeugt, das Jesus in Wasser und im Blut gekommen ist, was wohl als Zeugnis für seine Inkarnation verstanden werden sollte. Der Heilige Geist wird aufgrund dieses Zeugnisses als ἀληθεία bezeichnet, woraus Geschlussfolgert werden kann, dass auch das Zeugnis an sich ἀληθεία, also die Wahrheit ist. 1Joh5,6 ist der Beginn eines Abschnitts, indem es darum geht, dass derjenige, der an diese ἀληθεία, also an den Gottmenschen Jesus glaubt, das ewige Leben hat und somit liegt es auf der Hand, das ἀληθεία zusätzlich zu der wahrhaftigen Lebensweise im Sinne von Gajus auch noch die Botschaft vom Evangelium bezeichnet. Als vierten Aspekt von ἀληθεία darf man auch die Selbstaussage von Jesus in Joh14,6 nicht vergessen, wo er sich selber als ἀληθεία bezeichnet.

Αληθεία meint bei Johannes also entweder etwas Wahres, eine Gesinnung oder Lebenswandel, das Evangelium als Botschaft oder den Mittelpunkt des Evangeliums persönlich; Jesus Christus.

2.3 DIE SEGENSWÜNSCHE (V. 2)

Ein drittes mal drückt Johannes seine Liebe und seine Wertschätzung gegenüber Gajus aus und wie schon in 1,1 tut er das mit dem Wort ἀγαπητέ. Zwei Dinge wünscht er seinem Freund; zum einen soll es diesem „in allem wohl ergehen“ (περί πάντων εὐξομαί) und zum anderen wünscht Johannes

„Gesundheit (ὕγιαίνειν)“. Bei dem Wunsch nach Gesundheit ist es interessant, das Johannes davon ausgeht, dass die Seele (ἡ ψυχή) des Gajus gesund ist und dass er ihren geistlichen Zustand als Maßstab für den körperlichen Zustand angibt. Wir können aufgrund des Vergleiches wohl behaupten, dass der Wunsch von Johannes sich einzig und allein auf die körperliche Gesundheit des Gajus bezieht, denn die geistliche Situation von Gajus muss herausragend gewesen sein.

2.4 DER ANLASS (V. 3-4)

In diesen Versen gibt der Apostel den möglichen Grund für das Schreiben des Briefes. Er spricht davon, wie sehr es ihn gefreut hatte, davon zu hören, das Gajus in der Wahrheit wandelte. Er hatte das von ἀδελφῶν, von Glaubensbrüdern gehört, die μαρτυρούντων, ein gutes und positive Zeugnis über Gajus abgelegt hatten. Über Gajus wird von diesen Brüdern erzählt, das er in der ἀληθεία wandeln würde. An dieser Stelle kommt der tätige Aspekt (siehe Exkurs zu ἀληθεία) des Wortes deutlich zur Geltung. Diese Nachricht ist das Schönste, was man Johannes nach eigener Angabe in 1,4 erzählen konnte, denn er freute sich am allermeisten darüber, wenn er hörte, dass eines seiner τέκνα, seiner Glaubenskinder in der Wahrheit wandelte. Auch hier wird nach der Betrachtung des Wortes ἀληθεία sehr klar, worüber sich Johannes freut. Gajus war jemand, den er vermutlich zum Glauben geführt hatte (τέκνα). Gajus war als Christ immer weiter gewachsen und zu jemanden geworden, dessen Lebensweise seinen Glauben widerspiegelte. Er hatte bei seiner Wiedergeburt die ἀληθεία, Jesus Christus (Joh14,6), gefunden und lebte seit dem in der ἀληθεία, was sich durch seine Gesinnung und durch seinen Lebenswandel ausdrückte.

3. DAS GUTE ZEUGNIS (V. 5-8)

3.1 DER DIENST DES GAJUS (V. 5-6)

3.1.1 DER DIENST DES GAJUS AN DEN BRÜDERN (V. 5)

Johannes spricht Gajus mit ἀγαπητέ, Geliebter an und drückt erneut seine Wertschätzung aus. Er lobt Gajus für seine Treue und seinen Glauben in dem, was er an den Brüdern tat. Ἀδελφούς meint hier wie in Apg 9,30; 1Kor 1,1; Phil 2,25; 1Thes 3,2 u.v.a. die Glaubensbrüder, also Mitchristen von Johannes und Gajus. Wie dieser Dienst von Gajus ausgesehen hat, erfahren wir allerdings nicht an dieser Stelle, sondern erst in Vers 8, wo aus dem Zusammenhang deutlich wird,

dass Gajus die Brüder ὑπολαμβάνειν hatte; er hat Gastfreundschaft geübt, indem er die Brüder zu sich einlud und in seinem Haus willkommen hieß. Dieser Akt der Gastfreundschaft wurde von Gajus πιστὸν praktiziert, was mit Treu, Vertrauend oder auch Glaubend übersetzt werden kann. Beider Übersetzungen von πιστὸν ergeben an dieser Stelle einen Sinn, den der Dienst erfolgte zum einen anhaltend, was die Treue hervorheben würde und zum Anderen auch im Glauben an Gott und im Vertrauen an die Aufrichtigkeit der Gäste. Das der Aspekt des vertrauenden Glaubens nicht völlig von der Hand zu weisen ist, zeigt sich in der Hervorhebung καὶ τοῦτο χένουφ, den die Gastfreundschaft von Gajus bewies sich in einem besonderen Maße an den Brüdern, die fremd und unbekannt waren. Es wäre durchaus denkbar, dass niemand anderes bereit gewesen war, diese Fremden zu sich ins Haus zu lassen. Das es solche Tendenzen der Ungastlichkeit in der Gemeinde gegeben hatte, wird uns durch die Verse 9-10 veranschaulicht.

3.1.2 DAS ZEUGNIS DER BRÜDER ÜBER GAJUS (V. 6a)

Wie schon in Vers 3, so gibt Johannes auch an dieser Stelle noch mal an, wie er überhaupt von dem Dienst des Gajus erfahren hatte, den er schreibt, dass die Brüder davon Zeugnis gegeben hatte. Der Ort, an dem darüber berichtet wurde, war die ἐκκλησία, die Versammlung. Nun kann ἐκκλησία in mehrfacher Weise verstanden werden (z.B. auch öffentliche Versammlung oder Menschenmenge), wobei wir in diesem Fall wohl von einem Zusammenkommen der örtlichen Gemeinde ausgehen können (wie auch in Mt 18,17; 1Kor 11,18; 14,4.5.12.19.23.27.28.34.35). Die Brüder bezeugten (ἐμαρτύρησάν) die Liebe von Gajus ihnen gegenüber, wobei sie von ἀγάπη sprachen, welches die höchste Form der Liebe ausdrückt. Diese Art des Liebesbeweises fordert keine Gegenliebe, sondern gibt dem Gegenüber völlig selbstlos. Ihr bezeugen sollte hier allerdings nicht nur informierend verstanden werden, sondern ἐμαρτύρησάν schließt auch den Aspekt des Dankens und des Lobens mit ein. Man könnte auch davon Reden, dass die Brüder dem Gajus „Befall spendeten“, für das, was er an ihnen getan hatte.

3.1.3 DER RAT AN DEN GAJUS (V.6b)

Im zweiten Teil des Verses gibt Johannes dem Gajus noch einen Rat (καλῶς ποιήσεις) mit auf den Weg. Dieser Rat enthielt allerdings für Gajus wohl keine

Neuigkeiten mehr, da er das, was Johannes im schrieb vermutlich schon längst getan hatte. Das Demonstrativpronomen οὗς bezieht sich in diesem Vers wieder auf die bekannten, aber auch fremden Brüder aus Vers 5, nur das es diesmal nicht nur um die Gastfreundschaft, sondern auch um das προπῆμψας geht, was ein Ausrüsten und ein „zur Reise ausstatten“ meint. Der Umfang dieser Ausrüstung wird an dem gemessen, was ἀξίωφ του θεου ,was angemessen und Recht vor Gott ist. Nach diesem Maßstab gilt es also für den Hausherr beim Ausrüsten seiner Gäste zu überlegen, was eine Gott würdige Ausrüstung sein könnte. In Rö 16,2 beschreibt Paulus diese Art der Behandlung mit den Worten „das ihr sie aufnehmt in dem Herrn, wie sich`s ziemt für die Heiligen, und ihr beisteht in jeder Sache, in der sie euch braucht“.

3.2 DER DIENST DER BRÜDER (V. 7)

In Vers 7 erfahren wir endlich ein wenig mehr über die Brüder, die in den Genuss der Gastfreundschaft von Gajus gekommen sind. In diesem Vers nennt Johannes zwei Gründe für die Notwendigkeit dessen, was Gajus schon so vorbildlich getan hatte. Johannes schreibt, dass die Brüder hinausgezogen waren und dass sie für diese Reisen nichts von Heiden annehmen würden. Als Grund für das hinausziehen nennt Johannes ὑπὲρ γὰρ του ὀνόματος αὐτου, was soviel heißt wie „für den Namen“. Das dieser Name im Vers nicht genauer beschrieben wird ist kein Problem, den αὐτου hebt immer ein allgemein bekanntes Subjekt hervor und da θεου, Gott, in Vers 6 genannt wird, handelt es sich an dieser Stelle um den Namen Gottes. Die Brüder ziehen somit aufgrund des Namens Gottes hinaus, wobei ἐξηλθον einen Vorgang beschreibt, der das offizielle Herausgehen eines staatlichen Beamten meint, der einen Auftrag zu erfüllen hat. Das Herausgehen im Namen Gottes hat demnach einen offiziellen Charakter, der stark an 2Kor 5,20 erinnert, wo Christen als „Botschaft an Christi Statt“ bezeichnet werden. Die Brüder sollten also gastfreundlich aufgenommen und behandelt werden, weil ihr Auftrag unter der Autorität Gottes stand.

Der zweite Grund für eine großzügige Umgangsform mit ihnen war ihre Einstellung, die mit λαμβάνοντες ἀπὸ των ἔθνων beschrieben wird. Sie nahmen keine Unterstützung von Heiden an, wobei ἔθνων im Ursprung alle Volkstämme und Rassen neben dem jüdischen Volk meint. In unserem Fall denke

ich allerdings, dass Johannes von Gläubigen und Ungläubigen schreibt .
 λαμβάνοντες meint, etwas in Empfang zu nehmen, was einem Angeboten wird.
 In der Praxis würde das bedeuten, dass dieser Brüder lieber unter offenem
 Himmel, als im Haus eines Ungläubigen schlafen würden. Diese Einstellung zur
 Absonderung ist somit auch der zweite Grunde, warum es so notwendig ist, das
 Christen wie Gajus ihr Haus öffneten.

3.3 DER DIENST DER GLÄUBIGEN (V. 8)

Das, was indirekt schon in Vers 7 zu erkennen war, wird nun in Vers 8 ganz
 deutlich. Am Ende dieses kurzen Abschnitts schreibt Johannes nicht mehr alleine
 nur an Gajus, sondern an alle Gläubigen, indem er ein grundsätzliches Prinzip
 aufstellt. Solche Brüder, die, wie diejenigen, die Gajus in seinem Haus hatte, für
 den Namen Gottes durch die Gegend herumreisen, sollen von jedem Christen
 aufgenommen werden. Doch Johannes schreibt hier nicht im Sinne einer
 Wahlentscheidung, sondern mit ὀφείλομεν spricht er von einem schulden und
 einem verpflichtet sein. ὀφειλο meint, ein „in der Schuld des Anderen stehen“
 und wird auch für die Forderung der Steuerzahlung gebraucht. Es ist also nicht
 unbedingt die freiwillige Entscheidung des einzelnen Christen gemeint, sein Haus
 zu öffnen, sondern Johannes geht von dem Verständnis aus, dass jeder Christ, der
 anders als die reisenden Brüder noch ein Haus und Besitz hat, dazu verpflichtet
 ist, seine Schuldigkeit durch das Öffnen seines Hauses abzuleisten. Durch solch
 eine Handlung wird der gastfreundliche Mensch zu einem συνεργοί γινώμεθα
 τη ἀληθεία, einem Mitarbeiter der Wahrheit.

Der Ausdruck συνεργοί γινώμεθα τη ἀληθεία wird verständlich, wenn wir
 uns noch einmal an den Exkurs zum Wort ἀληθεία erinnern, wonach ἀληθεία
 u.a. auch für die Botschaft des Evangeliums stehen kann. Wenn wir uns
 überlegen, in wessen Namen die Brüder unterwegs waren, dann liegt es auf der
 Hand, welche Botschaft sie währenddessen verkündigten. So wie Petrus, Paulus
 und die anderen Apostel auch, verkündigten sie die ἀληθεία, das Evangelium
 von Jesus Christus. Öffne ich also mein Haus und fühle mich verantwortlich für
 das Wohlergehen dieser Männer des Evangeliums, dann werde ich gleichzeitig zu
 einem Mitarbeiter des Evangeliums; zu einem Mitarbeiter der Wahrheit.

Für Johannes ist es die Schuldigkeit eines jeden Christen, nicht nur selbständig für die Verbreitung und Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus zuständig zu sein, sondern in dem gleichen Maße auch zu Mitarbeitern des Evangeliums zu werden, indem ich Anderen dabei helfe und sie unterstütze, ihren Dienst zu tun. Im Falle von Gajus und der damaligen Christen sah dieses Unterstützen so aus, dass sie den Predigern Unterkunft und Ausrüstung schenkten; in unserem Falle heutzutage könnte diese Schuldigkeit ebenfalls mit einem offenen Haus für Missionare oder Reiseprediger abgeleistet werden, bezieht darüber hinaus aber ganz bestimmt auch eine Investition in Projekte und Organisationen mit ein, die sich um das Wohl der Diener des Evangeliums kümmern.

4. DAS SCHLECHTE ZEUGNIS (V. 9-10)

Im nun folgenden Abschnitt schwängt Johannes von dem positiven Zeugnis des Gajus hinüber zum negativen Zeugnis von Diotrephes. Er spricht davon, dass er, bevor er den uns vorliegenden Brief an Gajus schrieb, schon einmal der Gemeinde des Gajus geschrieben hatte. Die Reaktion des derzeitigen (möglichen) Gemeindeleiters Diotrephes entsprach allerdings in keiner Weise der Art, die Johannes sich gewünscht hätte und er schreibt in Vers 10 sogar davon, dass er ihn bei einem der nächsten Besuche zur Rechenschaft dafür ziehen würde. Was er in diesem Abschnitt tut ist, dass er zuerst zwei und dann noch einmal drei negative Verhaltensweisen aufzählt, die im Kontrast zu einem positiven christlichen Zeugnis stehen.

4.1 DAS WERK DES DIOTREPHE I (V. 9)

4.1.1 SEIN MACHTSTREBEN (V. 9a)

Als erstes schreibt Johannes über Diotrephes, dass er danach strebt, der Erste zu sein. Fragt man sich, in welchem Zusammenhang dieses Streben steht, dann gibt wieder das Wort $\alpha\upsilon\tau\omega\nu$ Aufschluss, was auf ein Subjekt hinweist, das entweder bereits vorher genannt, oder allgemein bekannt ist. In unserem Fall können wir davon ausgehen, dass Diotrephes der Erste in der $\epsilon\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\alpha$, in der Versammlung sein wollte. Das Wort $\phi\iota\lambda\omicron\pi\rho\omega\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega\nu$, das wir mit „der Erste“ übersetzen, meint, dass Diotrephes ganz konkret eine Führungs- und Leitungsposition, sowie einen Ehrenplatz in der Gemeinde inne haben wollte.

4.1.2 SEINE AROGANZ (V. 9b)

Den nächsten Punkt, den Johannes gegen Diotrophes aufführt ist, dass dieser nicht bereit ist, ihn und seine Mitarbeiter anzunehmen. Das Johannes nicht alleine war, wird durch das uns, durch ἡμᾶς angedeutet. *Ἐπιδέξεται* meint allerdings nicht nur das gastfreundliche aufnehmen einer Person, sondern auch das akzeptieren einer fremden Autorität. Seine ablehnende Haltung gegen die Anfrage des Johannes bekommt damit eine ganz neue Tiefe, denn vermutlich wusste Diotrophes, dass seine Taten falsch waren und das mit der Autorität des Apostels gleichzeitig auch die Ermahnung und die Zurechtweisung über ihn kommen würden. Der einfachste Weg war darum, ihn überhaupt nicht erst in die Gemeinde kommen zu lassen.

4.2 DAS WERK DES DIOTREPHE II (V. 10)

Das was Diotrophes durch sein beschriebenes Handeln in Vers 9 mit aller Anstrengung zu vermeiden gesucht hatte, war jedoch nicht so unwahrscheinlich, wie er es gehofft hatte. Denn, auch wenn Johannes seinen Besuch in der Gemeinde nicht mit Sicherheit ankündigen konnte, so konnte er Gajus trotzdem seine Überlegungen dahingehend mitteilen. *Ἐὰν* meint eine hypothetische Möglichkeit, die aber nicht unter allen Umständen eintreten muss. Im Falle seines Erscheinens, so schreibt es Johannes, würde er Diotrophes allerdings für sein Tun zur Rechenschaft ziehen. Er schreibt davon, dass er an seine Werke gedenken würde, wobei *ὑπομνήσω* von seiner Wortbedeutung tatsächlich nur ein „in Erinnerung bringen“ meint. Da es sich bei den Werken von Diotrophes allerdings nur um schlechte Dinge handelt, ist es vermutlich eine logische Schlussfolgerung, dass die Korrektur der falschen Praxis mit eingeschlossen ist. Im folgenden schreibt Johannes nun über drei schlechte Dinge, die von Diotrophes getan worden sind.

4.2.1 SEINE ÜBLE NACHREDE (V. 10b)

Johannes schreibt von Diotrophes, dass dieser ihn und seine Mitarbeiter, wieder steht hier *ἐὰν*, durch böse Worte schlecht machen würde. Was genau durch diese *λόγους πονηροῦς*, gesagt worden ist, kann man nur erahnen, aber das Wort *φλυαρῶν*, was hier mit „schlecht machen“ wiedergegeben worden ist, meint albernes Zeug von sich geben, unsinnige Anklagen oder Verleumdungen vorbringen oder mit arglistigen und heimtückischen Worten fälschlicherweise

beschuldigen. Wir können somit wohl schon behaupten, dass diese üble Nachrede so gut wie keinen Wahrheitsgehalt hatte.

4.2.2 SEINE UNGASTLICHKEIT (V. 10c)

Doch wie, als ob er es selber nicht versteht, fügt Johannes vor der Ausführung des nächsten Punktes noch ein, dass üble Nachrede für Diotrephes noch nicht genug sei und er stattdessen auch die Brüder nicht aufnehmen würde. Haben wir in Vers 9 das Wort ἐπιδέξεται noch mit Anerkennen von fremder Autorität und einem daraus resultierenden Ablehnen der jeweiligen Autoritätsperson verstanden, so sehen wir diesmal den Gedanken der Gastfreundschaft im Vordergrund. Diese Schlussfolgerung liegt nahe, da es in diesem Zusammenhang um die Brüder geht und Gajus in den vorherigen Versen für seine Gastfreundschaft ihnen gegenüber gelobt worden ist. Natürlich mag sowohl bei Gajus, als auch in diesem Fall bei Diotrephes die Anerkennung der göttlichen Autorität ein Mitgrund für die jeweilige positive oder negative Entscheidung zur Gastfreundschaft eine Rolle gespielt haben, den mit der Aufnahme eines Mann Gottes kommt natürlich auch immer sein Einfluss mit ins Haus. Es liegt nahe, dass von einem geistlichen Bruder, wenn er Einlass in die Gemeinde gefunden hätte, vermutlich schnell einige Missstände erkannt und angesprochen worden wären und das somit die Ungastlichkeit von Diotrephes auch in dieser Hinsicht prophylaktisch gegen jeder Form von Kritik an seiner Leitung gewesen war. Diotrephes redet demnach nicht nur schlecht über Johannes und seine Mitarbeiter, sondern verhält sich auch Ungastlich und Ablehnend gegenüber Anderen, die das Evangelium verkündigen wollen.

4.2.3 SEINE SCHLECHTE FÜHRUNG (V. 10d)

Das Diotrephes mit seinem streben nach einer Führungsposition in der Gemeinde einen gewissen Erfolg gehabt haben muss, beweist die letzte Anklage des Johannes, den Diotrephes war in Lage, Anderen zu sagen, was sie tun oder lassen sollten und konnte sogar Person aus der Gemeinde herausstoßen. So weigerte er sich nicht nur alleine, die Brüder gastfreundschaftlich aufzunehmen, sondern stellte sich auch anderen in den Weg, die durchaus die Bereitschaft dazu hatten. Καὶ τοὺς βουλομένουφ κωλύει drückt aus, dass Diotrephes die Macht und Autorität hatte, Anderen aus der Gemeinde gegen ihren eigenen Willen etwas zu verbieten. Das er bei Ungehorsam gegenüber seinen eigenen Befehlen auch

bereit war, Gewalt anzuwenden, wird durch das hinausstoßen, durch ἐκβάλλει deutlich gesagt. Was hier beschrieben wird ist ein „mit Gewaltanwendung hinauswerfen oder herausreißen“. Die Macht von Diotrophes wird umso deutlicher, weil von einem hinauswerfen aus der ganzen ἐκκλησία die Rede ist.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass es sich bei Diotrophes um eine Mann handelte, der mit aller Macht eine Führungsposition in der Gemeinde angestrebt hatte und neben sich keine andere Autorität duldete. Er war wohl auch nicht besonders Kritikfähig, da er einen Widerspruch seiner Befehle mit einem gewaltsamen herauswerfen aus der Gemeinde beantwortet. Warum die Gemeinde ihm diese Macht zugestanden hat ist eine unbeantwortete Frage, vor allem, weil in seiner Umgebung auch Männer wie Gajus waren.

5. DAS GUTE UND DAS SCHLECHTE ZEUGNIS (V. 11-12)

5.1 DER RAT AN GAJUS (V.11a)

Wieder spricht Paulus seinen Freund Gajus an und wieder drückt er seine Wertschätzung aus, indem er ihn zum dritten mal in diesem Brief mit ἀγαπητέ, Geliebter anspricht. Rückblickend auf das, was er so eben über Diotrophes geschrieben hatte, rät er ihm, solch ein böses Tun nicht nachzuahmen und stattdessen das Gute zu tun. Μιμεομαι meint, die Rolle eines anderen spielt und ihn dadurch nachahmt. Gajus soll sich auf keine Fall jemanden wie Diotrophes zum Vorbild nehmen und das Böse, das er tut nachmachen. Το κακὸν bezeichnet entweder den Bösewicht an sich, oder etwas, von seiner Art und Qualität her unbrauchbares. Stattdessen gilt es für Gajus mit το ἀγαθόν etwas brauchbares uns nützliches zu tun.

5.2 DAS GUTE UND DAS BÖSE TUN (V. 11b)

Zu Beginn des Verses stand der Rat an Gajus sich für das Tun des Guten zu entscheiden. Im nun folgenden Satz schreibt Johannes etwas über die Eigenschaften einer Person, die sich dafür entscheidet, entweder das Gute oder auch das Böse zu tun. Eine Person, die sich dafür entscheidet, das Gute zu tun, wird als ein Person bezeichnet, die von ihrem Ursprung her aus Gott kommt. Durch ἐκ τοῦ θεοῦ wird ausgedrückt, das die ausgeübte Handlung aus der Richtung kommt, wo Gott sich befindet und es wird somit angedeutet, wer der eigentliche

Urheber der Tat ist, die durch die jeweilige Person ausgeübt worden ist. Das Gute tun wird durch ἀγαθοποιων ausgedrückt und bedeutet, jemandem wohl tun oder etwas zu tun, was anderen Hilft. Der Aspekt der Nächstenliebe kommt durch ἀγαθοποιων ganz deutlich zum Vorschein.

Dem Gegenüber steht die Person, die sich dazu entscheidet das Böse zu tun. Κακοποιων beschreibt dementsprechend als Kontrast zum Guten auch die Tat, die jemandem etwas Schlechtes, Schaden oder Leid an tut. Eine solche Person, so schreibt Johannes, hat Gott nicht vor den Augen noch gesehen. Das Wort ἐώρακεν meint entweder ein sinnlich wahrnehmen oder sehen, ein durch den Verstand erkennen oder ein durch die Erfahrung kennen lernen. Der Mensch der Böses tut wird also als jemand charakterisiert, der weder durch seine Sinne, noch durch Verstand oder Erleben in einer Beziehung zu Gott steht. Es wird nicht ausgesagt, das ein solcher Mensch nicht gläubig wäre, aber ein solcher Mensch steht in keinem Fall in einer lebendigen Beziehung mit Gott.

5.3 DEMETRIUS - BEISPIEL FÜR EIN GUTES ZEUGNIS (V. 12)

Im nun folgenden Vers werden uns die Folgen aufgeführt, die durch das Tun des Guten entstehen. Johannes nennt das Beispiel von Demetrius, der durch seinen Lebenswandel und durch seine Einstellung zum Guten ein positives Zeugnis von unterschiedlichsten Stellen bekommt. Der Rat an Gajus in Vers 11, das Gute und nicht das Böse nachzuahmen, ist somit eingerahmt von zwei Personen, die sich jeweils für das eine oder das andere entschieden haben. Johannes benutzt sogar zwei Personen mit ähnlich klingende Namen, um die Gegenüberstellung zu verdeutlichen. Diotrophes steht mit seinen bösen Werken für jemanden, der Gott nicht erkannt hatte und den Gajus sich nicht zum Vorbild nehmen sollte. Ihm konträr schreibt Johannes über Demetrius, der von vielen empfohlen und gelobt wird. Durch die Beschreibung in Vers 11 wird somit deutlich, dass sich Demetrius durch seines guten Werke sowohl von Gott, als auch von den Menschen her in der besseren Position befindet. Sowohl Gajus als auch wir heute haben die Wahl, für welche der beiden Seiten wird uns entscheiden wollen.

Als erstes schreibt Johannes davon, das Demetrius ein gutes Zeugnis von allen bekommen hatte. Das, was bei der Beschreibung μεμαρτύρηται ὑπὸ πάντων

besonders ins Auge fällt, ist, dass Demetrius nicht nur von einigen, sondern von allen (πάντων) die über ihn sprachen, eine Empfehlung und ein Lob ausgesprochen bekam. Doch nicht nur Menschen, sondern auch die Wahrheit, die uns schon bekannte ἀληθεία, steht als Zeuge für die guten Werke des Demetrius auf. An dieser Stelle erweist sich erneut der Exkurs zum Wort ἀληθεία als hilfreich und wir sind der Meinung das ἀληθεία an dieser Stelle des Briefes am besten die Gesinnung oder den Lebenswandel von Demetrius wiedergibt. Sein Lebenswandel, der für alle, die mit ihm in Kontakt kamen gut sichtbar sein musste, stellte ihm ein gutes Zeugnis aus, das von allen gelobt werden konnte. Als drittes führt Johannes sogar sich und seine Mitarbeiter als Zeugen für die guten Werke des Demetrius an und als ob das noch nicht genug wäre, verstärkt er diese letzte Bezeugung noch einmal mit der Aussage, dass Gajus bei solch einer Beurteilung doch wohl von der Wahrheit des Gesagten überzeugt sein konnte. Drei Zeugen, die Demetrius eine gute Beurteilung aussprechen, sollten genug sein, um Gajus davon zu überzeugen, dass sich das gute Tun mehr lohnt, als das Gegenteil.

6. DER BRIEFSCHLUSS (V. 13-15)

6.1 DIE ABSCHIEDSWORTE (V. 13-14)

Wir kommen mit diesen Versen zum Briefschluss und es scheint, das Johannes das Wichtigste bis zu diesem Zeitpunkt gesagt hatte. Das es nicht alles war, was er mitzuteilen gehabt hätte wird durch Vers 13 deutlich. Es gäbe noch vieles, was zu schreiben wäre, aber diese Sache müssen nicht notwendigerweise mit Tinte und Feder zu Papier gebracht werden. Μέλαν meint schwarze Tinte, die zum schreiben gebraucht wurde und καλάμος war ein Schilfrohr, das zum schreiben in die Tinte getaucht wurde. Vermutlich war dieser Vorgang nicht so komfortabel wie es heutzutage mit den Schreibwerkzeugen ist, und man musste sich schon überlegen, ob man Dinge aufschreiben wollte, oder man bis zu einem Wiedersehen warten konnte. Genau diese Überlegung wird von Johannes dann auch in Vers 14 gemacht, indem er durch das Wort ἐλπίζω seine Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen ausdrückt. Sollte es dazu kommen, könnten dann auch alles weiteren Dinge besprochen werden.

6.2 WÜNSCHE UND GRÜßE (V. 15)

Was zu der damals übrigen Briefform dazugehörte fehlt auch in diesem Brief von Johannes nicht. Er wünscht Gajus Frieden und es liegt nahe, in diesem Wunsch auch einen Segen zu sehen; Johannes wünscht Gajus den Frieden Gottes, der alles Andere mit einschließt. Anschließend werden dann Grüße weiter gegeben, wobei zuerst Gajus von den gemeinsamen Freunde begrüßt wird und ganz zum Schluss von Johannes selber gebeten wird, die Freunde in seiner Umgebung von Johannes zur grüßen. Interessant ist dabei, dass Johannes größten Wert darauf legt, das Gajus jeden ein Einzelnen ganz persönlich anspricht. Durch $\chi\alpha\tau' \acute{o}\nu\omicron\mu\alpha$ wird sogar deutlich, dass jeder Freund von Johannes namentlich begrüßt werden soll und man kann deutlich sehen, wie sehr es Johannes darum ging, einen guten Kontakt zu halten und wie wichtig ihm die einzelne Person war.

7. SCHLUSSBEMERKUNG

Nach dieser ausführlichen Betrachtung kommen wir, so wie schon in den Einleitungsworten vermutet, zu einem abgerundeten Bild und einer deutlichen Aussage im Brief. Johannes schreibt an Gajus und lobt und ermahnt zugleich. Das griechische Wort $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\epsilon\omega$, das selber im Text also solches nicht vorkommt, verbindet in seiner Wortbedeutung wohl am ehesten das, was Johannes hier tut. In den Versen 3-8 zeigt er sich hocheifrig über das gute Zeugnis, das Gajus durch seinen Lebenswandel nach außen hin abgibt. Er lobt ihn für seine Gastfreundschaft und für die guten Dinge, die er an den Brüdern, die für den Namen Gottes durch die Lande ziehen, tut. Gajus wird sogar von Johannes dazu benutzt, ein allgemeines Prinzip zu verdeutlichen, das bis heute für die Christenheit gilt. Auf der anderen Seite gibt er ihm aber auch einen guten Rat mit auf dem Weg, indem er ihn freundschaftlich ermahnt, dem Guten nachzueifern. Diese Aufforderung unterstreicht Johannes mit zwei Männern, Diotrephes und Demetrius, die sich ihrerseits jeweils für den einen oder für den anderen Weg entschieden hatten. Da zu mindestens Diotrephes wohl in die gleiche Gemeinde wie Gajus ging, stand Gajus vielleicht in der Gefahr, sich entweder von dem schlechten Einfluss von Diotrephes beeinflussen zu lassen, oder wie dieser, aufgrund des zuvor ausgesprochenen Lobes von Johannes, stolz und überheblich zu werden. Es ist allerdings wichtig zu betonen, dass mit diesem Rat in Vers 11 die Taten von Gajus nicht abgeschwächt werden sollten, sondern es muss deutlich werden, dass Lob und Ermahnung eng beieinander liegen dürfen.